

Wenn die Sonne mit dem Mond tanzt ...

von CanamayTe

Sonder-Serie zum Buch

Auszug 2 :: Nichts wird mehr so ein, wie es ist ...

Die Entstehung eines neuen Zeit-Bewusstseins

Die quantitative und qualitative Wahrnehmung der Zeit

Urheberrechtlich geschütztes Material

CANAMAY - TE

WENN DIE
SONNE
MIT DEM
MOND
TANZT ...



EIN SELBST-EINWEIHUNGSWEG
MIT DEN SCHÖPFUNGS-GLYPHEN DER MAYA

Nichts wird mehr so sein, wie es ist ...

*Es gibt nichts Machtvoller als eine Idee,
deren Zeit gekommen ist.*

Victor Hugo

Die Entstehung eines neuen Zeit-Bewusstseins

Mit Albert Einstein und seiner Relativitätstheorie wird allgemein eine wissenschaftliche Revolution assoziiert – die Geburtstunde der modernen Physik und Astronomie, die mittlerweile weit über Newtons klassische Gesetze hinausgeht. Seitdem ist der Gedanke akzeptiert, dass Raum und Zeit keine strikt getrennten Bereiche sind, sondern in enger Verbindung miteinander stehen. Daraus entwickelte sich die Idee von einem vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum.

Dem Schock, den die Relativitätstheorie im allgemeinen Bewusstsein auslöste, folgte der Schock der Quantenphysik. Ziemlich abrupt geriet das bisherige Weltbild ins Wanken, und unsere Realität schien auf einmal von uns selbst – vom Blickwinkel des Betrachters – abzuhängen. Der amerikanische Physiker Mendel Sachs hatte in diesem Zusammenhang die brillante Idee, die Koordinaten von Raum und Zeit seien wie Teile einer Sprache, die von einem Beobachter dazu benutzt werden, die Umgebung zu bestimmen und zu beschreiben. Und als dann die moderne Physik die analytischen und experimentellen Werkzeuge immer weiter entwickelte, war man in der Lage, sehr komplizierte Experimente und Untersuchungen durchzuführen. Einige dieser Experimente brachten Ergebnisse zutage, die immer deutlicher erkennbar machten, dass unsere wissenschaftliche Erklärung der Wirklichkeit möglicherweise nicht nur große Lücken aufweist, sondern auch auf vielen falschen Annahmen beruht.

Die Quantenphysik stellte viele Regeln der klassischen Physik in Frage und beruht auf der These, dass Materie zum größten Teil aus leerem Raum besteht und die Elektronen, die im Zentrum eines Atoms um den Atomkern aus Protonen und Neutronen kreisen, nicht als Materie existieren, sondern sich nur in einer „Tendenz zu existieren“ erfassen lassen. Demzufolge konnten Elektronen nicht mehr als Objekte im herkömmlichen Sinne betrachtet werden, sondern nur noch als sogenannte Quanten-Objekte.

Diese Quanten-Objekte bilden ausschließlich Wahrscheinlichkeitswelten, und dasselbe Quanten-Objekt kann einmal als Welle und einmal als Teilchen

erscheinen – laut unserem herkömmlichen Weltbild ein Paradox. Eines der größten Rätsel und damit auch die größte Herausforderung für die moderne Wissenschaft stand nun im Raum.

Die Quantenforschung erkannte, dass es unerlässlich ist, bei jedem Experiment und jeglicher Beobachtung sowie bei der Beschreibung der materiellen Realität auch das Bewusstsein miteinzubeziehen. Es war eine umwälzende Erkenntnis, dass es zwischen dem beobachteten Objekt und dem Beobachter selbst eigentlich keine Trennung gibt und es sie auch gar nicht geben kann. Die Quantenphysik hat unsere Sicht der Dinge grundlegend verändert. Zeit, Raum und Bewusstsein sind nicht nur eng miteinander verwoben, sondern gar nicht mehr voneinander zu trennen.

Diese Erkenntnisse setzen zwangsläufig die Existenz einer höheren Dimension voraus, die sich offensichtlich außerhalb unserer Wahrnehmung des Raum-Zeit-Kontinuums befindet und in der alles miteinander verbunden ist. Umso erstaunlicher ist es aber, dass viele der alten Kulturen über derartige Erkenntnisse offenbar längst verfügten, wie sich beispielsweise in den vedischen Sanskrit-Überlieferungen aus Indien belegen lässt. Darin weisen scheinbar paradoxe Beschreibungen der Wirklichkeit – weder als das, was existiert, noch als das, was nicht existiert – eine bemerkenswerte Parallele zu unserer Beschreibung der Quanten-Objekte auf, die weder Teilchen noch Wellen sind, die zugleich *nicht existieren* und *nicht nichtexistieren*. Auf der Quantenebene gibt es nur Wahrscheinlichkeiten und die unfassbare Realität der Quantensprünge, die sich zwischen dem Punkt des Verschwindens und dem des Auftauchens nicht durch den Raum bewegen. Die Quanten-Objekte scheinen vom Raum- und Zeitfaktor völlig unabhängig zu sein. Mehrere Experimente zeigten unmissverständlich, dass die Quantenphänomene so lange nur potenziell existieren, bis eine bewusste oder auch unbewusste Entscheidung getroffen wird, wie sie überhaupt wahrgenommen werden sollen.

Es ist nicht meine Absicht eine Abhandlung über Quantenphysik zu schreiben. Da sie jedoch einen beinahe perfekten Einstieg zum Verständnis des schöpferischen Zeit-Bewusstseins der Maya bietet, habe ich trotzdem entschieden, auf dieses Thema zumindest ansatzweise einzugehen. Die Ergebnisse der Quantenforschung lassen uns logisch nachvollziehen, dass der T'zolkin eine Matrixnatur aufweist, und beantworten auch die Frage, wieso er so gut funktioniert.

Die Quantenphysik hat den Beweis erbracht, dass unsere Realität von unserer Wahrnehmung bestimmt wird. Wahrnehmung ist die Art und Weise, wie wir unser Bewusstsein auf die Realität ausrichten, d.h. die Art, wie wir die

Wirklichkeit erkunden und beschreiben. Unsere Wahrnehmung sei unsere unablässige lebendige Brücke zu den Gesetzen des Universums, schreibt der bekannte spirituelle Lehrer und Maya-Priester Hunbatz Men daher treffend in seinem Buch *Das geheime Wissen der Maya* (S. 10). Wenn wir also von einer Zeit des großen Bewusstseins-Wandels sprechen, müssen wir uns darüber klar werden, dass es sich dabei um einen Übergang von einer Bewusstseinsstruktur in eine andere handelt. Es ist naheliegend, dass ein Bewusstsein, das an einer überholten Bewusstseinsstruktur festhält, die bevorstehenden Wandlungsprozesse logischerweise als negativ oder sogar zerstörerisch wahrnimmt und empfindet. Wenn aber unser Bewusstsein mit der Wirklichkeit tatsächlich in einem direkten Zusammenhang steht, bedeutet das auch, dass solche umwälzenden Veränderungen in unserer Wirklichkeit in dem Ausmaß von unserem Bewusstsein beeinflusst werden können, in dem wir uns dieser Zusammenhänge tatsächlich bewusst sind. Je höher also der Grad des Bewusstseins, desto größer ist auch der Einfluss auf die möglichen Veränderungen.

Je mehr Menschen also zu der Einsicht gelangen, dass die bevorstehenden Veränderungen notwendig sind, desto weniger drastische Ausmaße werden diese Veränderungen tatsächlich annehmen. Folglich kann es nicht in unserem Interesse sein, Veränderungen zu vermeiden, sondern wir sollten im Gegenteil versuchen, sie bewusst schöpferisch mitzugestalten.

Die Quantenwelt mit ihren paradoxen Phänomenen wie Nichtlokalität, Wirkung auf Distanz und vor allem mit der unberechenbaren Manifestierung der Quantenobjekte mal als Welle, mal als Teilchen haben die Notwendigkeit eines Umdenkens in Bezug auf unser Wirklichkeitsmodell aufgezeigt. Daher hat nicht zuletzt reine Erklärungsnot die bahnbrechende Hypothese hervorgebracht, dass das Bewusstsein und nicht die Materie die grundlegende Wirklichkeit des Universums ist. Demnach ist das Bewusstsein der eigentliche Auslöser und zugleich auch das organisierende Prinzip einer jeden Manifestation, das jegliche Realität schöpferisch entwirft, kreiert und bestimmt. Die Aktivität des Bewusstseins definiert folglich auch, ob ein Quantenobjekt als Welle oder Teilchen erscheint. So gesehen, ist das Bewusstsein in jede mögliche Realitätsbildung entscheidend miteinbezogen. Das Quantenmodell des Bewusstseins lässt sich sehr gut mit einer These zur menschlichen Entwicklung vereinbaren, die der deutsche Philosoph und Bewusstseinsforscher Jean Gebser (1905–1973) aufstellte. Gebser spricht von mehreren „Bewusstseinsstrukturen“, die wir in unserer menschlichen Evolution durchlaufen haben. Das Wichtigste dabei sei, dass jeder dieser Bewusstseinsstrukturen verschiedene Verwirklichungen von Zeit und Raum

zugrunde liegen. (Gebser, Ursprung und Gegenwart, S.71, 82ff, 87ff, 106ff, 123ff – die Seitenzahlen gelten für die folgenden Beschreibungen der Bewußtseinsstrukturen, die jeweils den Kerngedanken der jeweiligen Bewußtseinsstruktur wiedergeben) Das Sich-seiner-selbst-Bewusstwerden des Menschen hänge zusammen mit seinem Bewusstsein von Raum und Zeit, schreibt Gebser in seinem Werk *Ursprung und Gegenwart*. Er unterscheidet dabei fünf Stufen der menschlichen Entwicklung – die archaische, die magische, die mythische, die mental-rationale und die integrale Stufe.

Als archaische Bewusstseinsstruktur definiert er dabei die Wirklichkeit des Gruppenbewusstseins. Sie stehe außerhalb der Zeit und habe kein Konzept des Fortschritts oder der Evolution.

Die magische Bewusstseinsstruktur beinhaltet keine klare Trennung zwischen Psyche und Welt. Auch das Bewusstsein von Zeit im eigentlichen Sinne ist auf dieser Stufe noch nicht vorhanden. Es ist die Wirklichkeit eines „vereinheitlichenden Verschmelzens“.

Die mythische Bewusstseinsstruktur orientiert sich an den Gegensätzen. Es ist die Wirklichkeit der Polaritäten. Diese Bewusstwerdung löst nach Gebfers These auch ein Bewusstsein über die Zeit aus. In dieser Bewusstseinsstruktur wird die Zeit nicht linear, sondern ausschließlich kreisförmig als zyklischer Prozess des Werdens und Vergehens wahrgenommen, wobei Rhythmen der Wiederholung das Wesen dieses Zeitbewusstseins ausmachen. Der mythische Mensch schaute zum Himmel und beobachtete die Sterne als Vorboten der „ewigen Wiederkehr“ von sich wiederholenden Rhythmen und Ereignissen.

Die mental-rationale Bewusstseinsstruktur unserer heutigen Zeit fokussiert hingegen vor allem die physische Realität. Es ist die Wirklichkeit der materiellen Welt, die sich räumlich offenbart und entfaltet. Die Menschen sehen sich selbst in einem dreidimensionalen Raum, den sie aktiv durch ihre eigenen Hände und durch Werkzeuge mitgestalten und verändern können. Raum und Zeit werden grundsätzlich als messbare Objekte betrachtet und wahrgenommen.

Jede dieser Entwicklungsstufen beinhaltet also ihre ganz eigene Beziehung zur Zeit und Wirklichkeitsbildung. Während die einstige mythologische Wirklichkeit sich in den Zyklen und der „ewigen Wiederkehr“ vollzog, nimmt der moderne Mensch die Zeit nur noch in ihrer linearen Ausdehnung wahr, in der eine Wiederholung des einmal Geschehenen unmöglich ist. Allerdings befinden wir uns laut Gebser gegenwärtig jedoch inmitten eines Übergangsprozesses, der eine neue Stufe der Evolution einleitet – die integrale Bewusstseinsstruktur.

Auch der amerikanische Autor Daniel Pinchbeck beschäftigt sich in seinem Buch *Die Rückkehr der gefiederten Schlange* mit den Maya-Prophezeihungen zu 2012: „Besessen von Raum und Materie verräumlicht und quanifiziert der mentale (mental-rationale) Mensch alles einschließlich der Zeit. Heute wird dies deutlich an den Metaphern, die wir für die Zeit benutzen. Wir sprechen davon, genug Zeit zu haben, Zeit zu verlieren, gegen die Zeit anzurennen, Zeit zu verschwenden, Zeit zu verbrauchen, Zeit zu machen, Zeit totzuschlagen und vielem mehr. Wir sprechen von der Zeit als eine Menge (Zeit ist Geld) von der wir mehr oder weniger haben können [...] Das Problem ist, dass Zeit, wenn man sie in ihrem Wesen versteht, nicht vergleichbar mit räumlicher Ausdehnung ist, mit Mengen, Maßen oder ökonomischen Einheiten. Tatsächlich hat Zeit überhaupt keine Ähnlichkeit mit irgendeiner Art von ‚Menge‘ und sie auf diese Weise zu betrachten, ist eine Deformation.“ (S. 259) Er zieht daraus den Schluss, die neue Bewusstseinsstruktur – unsere bevorstehende Verwandlung – erfordere eine tiefere Erkenntnis der Zeit und eine bewusste Integration ihrer vielfältigen Formen. Das heißt, wir müssten von nun an nicht mehr unsere früheren Stufen des archaischen, magischen, mythischen und mental-rationalem Bewusstseins negieren, sondern könnten ihre gleichzeitige Gültigkeit wahrnehmen und integrieren.

Die quantitative und qualitative Wahrnehmung der Zeit

Es gibt zwei Grundeinstellungen zum Leben, die sich qualitativ stark unterscheiden. Die eine Einstellung sieht das Leben als Mittel an. Die modernen Menschen sind darauf konditioniert, die Zeit als eine lineare Abfolge einer bestimmten Menge uns zur Verfügung stehender leerer Gefäße anzusehen, die mit irgendwelchen Inhalten (wie z. B. Lernzeit, Arbeitszeit, Familienzeit, Freizeitgestaltung) gefüllt werden können und erst durch diese Inhalte einen Sinn und Wert erhalten. Diese leeren Gefäße in Form von linearen Zeiteinheiten werden also erst durch die Inhalte lebendig. Solch ein Leben beschränkt sich auf ein Sammeln von und ein Jagen nach Inhalten. Die Abfolge fängt mit unserer Geburt an und endet mit unserem Tod.

Die andere Einstellung betrachtet das Leben als Ziel. Mit ihr einher geht das Bewusstsein einer lebendigen Zeit, die als jeweils qualitativ unterschiedliche Chance erlebt wird. Daher ist es nicht ohne Bedeutung, welche Art von Zeitlichkeit wir für uns als maßgebend ansehen.

Jeder Mensch muss sich früher oder später der Wahl stellen und entscheiden, in welcher Zeitlichkeit er leben möchte. Die Art der gelebten inneren Zeitlichkeit bestimmt unsere Wahl zwischen einem Leben, dessen Zeit mit

irgendetwas gefüllt werden muss, wie ein leeres Gefäß ohne eigenen Wert, oder einem Leben als Ziel, das sich nach Zeit-Qualitäten orientiert, sich innerhalb eines „Möglichkeitsraumes“ entfaltet und nach Erfüllung sucht. Eine erfüllte Zeit ist demnach eine persönliche Interaktion mit einer vorhandenen Zeit-Qualität und ist somit zugleich auch die Herstellung einer harmonischen Resonanz zu einem sich bietenden „Möglichkeitsraum“. Wie sich diese Erkenntnisse wirksam in unser Leben integrieren und im Alltag umsetzen lassen, wird schrittweise im praktischen Teil dieses Buches erläutert.

José Argüelles hat eine weltweite Initiative ins Leben gerufen, deren erklärtes Ziel es ist, den gegenwärtigen Kalender durch einen neuen 13-Monde-Kalender zu ersetzen, der auf dem T'zolkin-Kalendersystem der Maya basiert. Nur so, glaubt Argüelles, können die unheilverkündenden Entwicklungen in unserer modernen Welt noch aufgehalten werden. Für Argüelles ist unser moderner Kalender nichts weiter als ein willkürliches Messinstrument, das mit natürlichen Kreisläufen nichts mehr zu tun hat. Das führt, seiner Auffassung nach, letztendlich zu einer wachsenden Entfremdung und zur Zerstörung unseres Lebensraumes.

Ein Kalender bildet, laut Argüelles, das organisierende Prinzip einer Kultur und funktioniert als eine Art verborgenes Metaprogramm für das menschliche Bewusstsein. Darüber hinaus fungiert er als ‚Zeittakt‘, „der uns entweder auf die natürlichen Rhythmen einstimmt oder uns auf eine willkürliche und künstliche Zeitlichkeit einstellt“, die uns von der wahren Natur der Wirklichkeit trennt. Da unsere Zivilisation sich offensichtlich auf eine falsche Zeitwahrnehmung gründet, sei es für uns überlebenswichtig, einen neuen Kalender einzuführen, der zu einem „Instrument dauerhafter Ordnung und Harmonie wird“ (Argüelles in einem Interview mit Daniel Pinchbeck in: 2012 Die Rückkehr der gefiederten Schlange, S.271f).

Für die Maya war Zeit ein Geflecht aus Synchronizität und harmonischer Resonanz. Für den modernen Menschen hingegen ist Zeit nichts weiter als ein lebloses Gerüst, das erst durch unsere Handlungen einen Sinn und Wert erhält (Zeit-ist-Geld-Mentalität). Die Einrichtung eines künstlichen Zeittaktes instrumentalisierte nicht nur alle Bereiche unseres Lebens, sondern auch uns selbst. Durch diese entfremdete Zeitlichkeit war der Kollaps unserer materiell orientierten Zivilisation eigentlich von Anfang an vorprogrammiert, denn die Geschichte besteht aus den ewigen Zyklen von Werden und Vergehen.

Es wäre naiv, anzunehmen, dass ein Übergang in einen höheren Bewusstseinszustand von allein geschehen kann. Soll die Vision von einem goldenen Zeitalter tatsächlich einmal Wirklichkeit werden, wird dies sicherlich

nicht ohne Beteiligung unseres Willens und unserer ernsthaften Bemühungen erfolgen, höhere Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeiten zu erlangen. Jeder Mensch muss sich selbst aus seiner negativen Programmierung befreien und die Jahrhunderte bis Jahrtausende alten Konditionierungen durch einen bewussten Willensakt ablegen. Nur so kann dann das Prinzip der harmonischen Resonanz auch für uns wirksam werden. Unser kreatives Denken, der Quantenaspekt unseres Bewusstseins, kann jedem von uns auch im letzten Moment noch zu einem entscheidenden Durchbruch verhelfen. Argüelles sieht eine große Chance in der persönlichen Willensanstrengung jedes einzelnen, der darauf verzichtet, erst einmal abwartend auf die anderen zu schauen. Selbst wenn wir den neuen Zeittakt zunächst nur für uns persönlich integrieren, trägt diese Initiative maßgeblich dazu bei, auch das kollektive Bewusstsein anzuheben. Es liegt viel Wahres in dem alten Sprichwort: Wer die Welt verbessern will, muss bei sich selbst anfangen. Bevor jedoch die Vision des 13-Monde-Kalenders überall etabliert werden kann, muss zunächst eine kollektive Erkenntnis über dessen Sinnhaftigkeit verstanden und verankert werden. Nicht nur Argüelles, sondern auch andere Maya-Forscher wie beispielsweise John Major Jenkins und Carl Johan Calleman, sind sich trotz einiger unterschiedlicher Auffassungen in einem Punkt doch einig, nämlich darin, dass der Maya-Kalender im Wesentlichen einen Zeitplan für die Evolution des menschlichen Bewusstseins darstellt. Da in diesem Kalender Zeit mit Bewusstsein in immerwährenden Spiralkreisläufen verknüpft sei, sind wir durchaus imstande die bevorstehende „Transformation der Erde“ schöpferisch mitzubestimmen. Wenn die Struktur der Zeit über eine mögliche Wirklichkeit maßgeblich entscheidet, dann ist der Schlüssel zu unserer möglichen Zukunft im heiligen Kalender der Maya verborgen – und somit die einmalige Chance, daß wir eine tiefere Verwirklichung finden können. Nach Jean Gebser stehen wir bereits an der Schwelle zur nächsten Bewusstseinsstruktur, die wie alle vorangegangenen aus einem umwälzenden Wandlungsprozess hervorgeht. Dies zu verdrängen oder gar zu ignorieren, wäre nicht sehr ruhmreich für eine Spezies, die sich selbst für besonders vernunftbegabt und für „die Krone der Schöpfung“ hält. Entscheidet also unser Bewusstsein und die Bereitschaft zu lernen und uns selbst zu transformieren über den Aufstieg oder Niedergang unserer Welt? Die Geburtswehen eines neuen Zeitalters sind mittlerweile kaum mehr zu übersehen, und wir wären gut beraten, zu unserem eigenen Geburtshelfer zu werden. Mit Hilfe des T'zolkin-Kalendersystems, dem Wächter der kosmischen Ordnung, können wir versuchen, den Lauf der Dinge noch rechtzeitig zu korrigieren und die Harmonie wieder in unsere Welt

Wenn die Sonne mit dem Mond tanzt ...

von CanamayTe

Sonder-Serie zum Buch

Auszug 2 :: Nichts wird mehr so ein, wie es ist ...

Die Entstehung eines neuen Zeit-Bewusstseins

Die quantitative und qualitative Wahrnehmung der Zeit

Urheberrechtlich geschütztes Material

zurückzubringen – zumal seit den Erkenntnissen aus der Quantenphysik die entscheidende Frage nicht mehr lautet, *ob* unser Bewusstsein und unsere Gedanken die Wirklichkeit erschaffen, sondern nur noch, *wie?*

... to be continued ...

18.11.18 :: KIN 24
Auf der 2. BewusstseinsWelle

In Lak e'ch
CanamayTe